



Altenpflege – neue Wege gehen

2_2020

mesting

Mitgliederjournal der AWO in Sachsen

WISSENSWERTES – ZAHLEN UND FAKTEN DER AWO

Deutschland ...

Bei **693,00 Euro** liegt im Durchschnitt der **Eigenanteil** der Pflegeversicherung in Deutschland.¹

Durchschnittlich **175 Tage** bleiben Stellen für Altenpflegefachkräfte **unbesetzt**.²

2018 waren rund **84 %** der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Altenpflege in Deutschland **Frauen**.³

Durchschnittlich **35 000 offene Stellen** gab es 2017 in Deutschland in der Pflege, davon **23 000** in der **Alten-** und **12 000** in der **Krankenpflege**.⁴

2016 haben **63 200 Menschen** in Deutschland eine **pflegerische Ausbildung** begonnen.⁵

Bei ca. **1.891,00 Euro** liegt der bundesweite Durchschnitt des **Eigenanteils** für stationäre Pflege. In Sachsen liegt der Durchschnitt bei **1.363,00 Euro**.⁶

Sachsen ...

2,29 Pflegebedürftige kommen in Sachsen auf einen Beschäftigten in der **ambulanten Pflege**. In der **stationären Pflege** sind es **1,39 Pflegebedürftige** pro beschäftigte Person.⁷

113 Altenpflege-Einrichtungen gibt es bei der AWO Sachsen, davon **50 vollstationär** mit ca. 4.000 Plätzen, **12 teilstationär** mit ca. 160 Plätzen, **15** in der **Kurzzeitpflege** mit ca. 130 Plätzen und **36** in der **ambulanten Pflege** mit ca. 3.200 Menschen, die versorgt werden.⁸

Quellen:

¹ <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/pflege-kosten-im-bundeslaendervergleich-eigenanteile-steigen-bis-zu-76-prozent-a-1298056.html>

² <https://gesundheits-soziales.verdi.de/themen/arbeit-in-europa/++co++ac40f4a8-c228-11e8-9318-525400423e78>

³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1029877/umfrage/verteilung-von-pflegekraefte-in-deutschland-nach-pflegeart-und-geschlecht/#:~:text=Verteilung%20von%20Pflegekr%C3%A4fte%20in%20Deutschland%20nach%20Pflegeart%20und%20Geschlecht%202018&text=Im%20Jahr%202018%20waren%20rund,weiblich%20Besch%C3%A4ftigten%20bei%2080%20Prozent.>

⁴ https://mediendienst-integration.de/fileadmin/Dateien/Zugewanderte_Aerzte_und_Pflegekraefte.pdf

⁵ <https://www.bibliomed-pflege.de/news/35516-mehrauszubildende-in-der-pflege>

⁶ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1040006/umfrage/kosten-fuer-einen-heimplatz-in-deutschland-nach-bundeslaendern/>

⁷ <https://www.pflegedialoge.sachsen.de/pflege-in-zahlen-fakten-4713.html>

⁸ AWO Sachsen

ES GIBT 204 797 PFLEGEBEDÜRFTIGE MENSCHEN IN SACHSEN.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Pflegestatistik 2017, Ländervergleich – Pflegebedürftige

- Davon sind **63,4 % weiblich**.
- Davon sind **33,6 %** zwischen **75 bis 85 Jahre** alt.
- Davon sind **21 %** zwischen **85 bis 90 Jahre** alt (höchster Wert im Vergleich mit den anderen Bundesländern).
- Davon sind **17,6 % 90 Jahre plus** (zweithöchster Wert nach Bayern mit 17,9 %).
- Davon werden **153 734 ambulant** (ca. 75 %) und **57 562 stationär** (ca. 25 %) versorgt.
- Davon wurden von den zu Hause Versorgten fast **93 487 Pflegebedürftige** (46 %) alleinig durch Angehörige und weitere **60 247** (rund 30 %) gemeinsam mit ambulanten Pflegediensten gepflegt.

ALTENPFLEGE – NEUE WEGE GEHEN

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe AWO-Freundinnen und AWO-Freunde,

hinter uns liegen außergewöhnliche Monate. Wir mussten uns in nahezu jedem Bereich einschränken und neu organisieren, alle waren wir dazu aufgerufen, unsere eigenen Bedürfnisse zugunsten der Gesundheit aller zurückzustellen. Für die Pflegebranche und insbesondere die Altenpflege mit ihren Risikogruppen galt das ganz besonders. Die Einrichtungsleitungen haben gemeinsam mit ihrer Mitarbeiterschaft Großes geleistet, um die sich mitunter täglich ändernden Bestimmungen umzusetzen und den Senior*innen in dieser schwierigen Zeit mit Empathie und Engagement zur Seite zu stehen. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich und mit Nachdruck bedanken!

Gleichzeitig zeigt uns Corona, dass plötzlich vieles geht, was man vorher nicht für möglich gehalten hätte. Gesprächsrunden der Bewohner*innen mit Angehörigen via Tablet und Skype, Digitalkonferenzen statt persönlicher Gesprächsrunden, unkompliziertere Dokumentation und Abbau der Bürokratie – man kann durchaus sagen, dass wir in vielerlei Hinsicht einen Sprung nach vorn gemacht haben, gerade was das Thema Digitalisierung betrifft. Frau Dr. Lysann Kasprick, Leiterin des Unterausschusses Digitalisierung in der Pflege des Landespflegeausschusses, wird uns im Leitartikel dieser Ausgabe tiefere Einblicke zum Thema Digitalisierung in der Pflege geben.

Das Thema Fachkräftemangel in der Pflege beschäftigt uns als AWO schon lange. Neben einer Verbesserung des Pflegeberuf-Images stehen hier vor allem die Rahmenbedingungen wie gerechtere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen im Fokus. Mit der generalistischen Pflegeausbildung ist 2020 ein erster Schritt in diese Richtung erfolgt: Mit dem neuen Pflegeberufegesetz soll die Wertigkeit der Ausbildung und damit auch die Anerkennung des Pflegeberufes in der Gesellschaft erhöht werden. Es sollen sich wieder mehr junge Menschen für eine Ausbildung in der Pflege entscheiden. Dafür spricht auch die Flexibilität, welche die neue Ausbildung mit sich bringt, weil man sich nicht sofort auf ein Berufsfeld festlegen muss. Das heißt aber auch für uns: Verschärfung des Wettbewerbes um ausgebildete junge Menschen. Was die neue Ausbildung für die Praxis bedeutet, diskutieren wir in unserer Fachfrage.

Einen weiteren Zugang zum Pflegeberuf bietet ein Freiwilligendienst bei der AWO. Wir möchten Ihnen in dieser Ausgabe zwei beeindruckende Freiwillige vorstellen. Es ist schön zu sehen, wie die jungen Menschen sich einbringen und sich für ihre Arbeit mit den älteren Menschen begeistern. Die Sinnhaftigkeit des Pflegeberufes und die vielfältigen, spannenden Facetten dieses Berufs immer wieder nach außen zu transportieren – auch darin sehen wir unsere Aufgabe als AWO Landesverband.

Durch Corona konnten viele geplante Veranstaltungen und Feierlichkeiten in diesem Jahr nicht stattfinden. Auch wir waren durch die Absage unserer Landeskonferenz und der Feier zu 30 Jahre AWO in Sachsen und 25 Jahre AWO Landesverband davon betroffen. Um unsere Jubiläen 2020 dennoch zu würdigen, haben wir in der Mitte dieser Ausgabe eine Sonderbeilage für Sie vorbereitet: »30 Jahre – 3 Geschichten«. In dieser kommen drei Mitarbeitende aus unterschiedlichen Bereichen der AWO zu Wort, die den Weg der AWO in Sachsen von Beginn an mitgegangen sind. Es erwarten Sie drei spannende Interviews.

Viel Spaß mit der Herbstausgabe unserer »meeting«!

Auf ein herzliches und solidarisches Miteinander.



Ihre
Margit Wehnert
Landesvorsitzende



Ihr
David Eckardt
Landesgeschäftsführer



Foto: privat

»meeting«
steht für *mitarbeiten, eingreifen, entscheiden, teilhaben, integrieren, nachdenken und gestalten. Machen Sie mit!*

INHALT

IM FOKUS – Digitalisierung / 4

IM GESPRÄCH – Generalist. Pflegeausbildung / 6

IM GESPRÄCH – Freiwillige im Dienst / 8

IM BILD – Interview mit Margit Wehnert und Martin Dulig / 10

IM GESPRÄCH – Mehr als eine Ausbildung / 12

Sonderbeitrag – 30 Jahre AWO in Sachsen / 13

IM BLICK – Pflegenden Angehörige / 17

IM LEBEN – Neues aus dem Verband / 18

AUS DER REGION – AWO vor Ort / I–IV

DIGITALISIERUNG IN DER PFLEGE – WAS HABEN WIR AUS CORONA GELERNT?

Interview mit Dr. cand. Lysann Kasprick, Geschäftsführerin des Geriatrie-Netzwerks GeriNet Leipzig sowie Leiterin des Unterausschusses Digitalisierung in der Pflege des Landespflegeausschusses



Dr. Lysann Kasprick ist Ansprechpartnerin und Leiterin des Unterausschusses Digitalisierung in der Pflege. Dieser setzt sich zum Ziel, hemmende Faktoren bei der Digitalisierung im Pflegebereich abzubauen. Foto: privat

Zunächst einmal unabhängig von Corona: Die Sozialwirtschaft und damit auch die Pflegebranche scheinen im Bereich der Digitalisierung anderen Wirtschaftszweigen immer ein wenig hinterherzuhinken. Woran liegt das und wie ist die Digitalisierung im ambulanten und stationären Pflegebereich in den vergangenen Jahren vorangeschritten?

Aus meinem Arbeitsumfeld und Innovationen im Gesundheits- sowie Pflegebereich heraus kann ich diese These nicht bestätigen. Ich treffe jeden Tag auf sehr innovative und kreative Pflegekräfte und Vertreter*innen der Branche. Auch was die Pflegeeinrichtungen und -dienste betrifft, müssen wir uns nicht verstecken. Die Pflegedokumentation, Abrechnungsprozesse und Dienstpläne in der Pflege sind bereits sehr stark digitalisiert und der Digitalisierungsstandard, wenn heute Pflegeobjekte

neu gebaut werden, ist enorm. Wenn Sie das z. B. mit dem Handwerk vergleichen, wo viel noch auf der handschriftlichen Ebene passiert, sind wir in der Pflege sehr viel weiter. Da machen wir uns oft schlechter, als wir sind.

Kliniken haben in einzelnen Fachgebieten einen Digitalisierungsvorsprung: Das liegt aber vor allem daran, dass Behandlungspfade und -prozesse in Kliniken stark standardisiert sind gegenüber den eher individuell ausgerichteten Ansätzen im ambulanten oder stationären Pflegebereich. Zudem sind möglicherweise Vertreter*innen aus diesen Bereichen weniger in den wichtigen Entscheidungsgremien vertreten, in denen auch über die Verteilung von Geldern gesprochen wird. Da ist unter Umständen eine Schiefelage erkennbar: Denn Betroffene verbringen insgesamt den geringsten Teil der zu betreuenden Zeit in der Klinik und den

überwiegenden Teil im ambulanten/stationären Langzeitpflegebereich, ihrem Zuhause.

Wichtig für die Pflegebranche ist es, dass wir für Offenheit im Digitalisierungsprozess sorgen: Die Pflegenden benutzen im Privaten selbstverständlich Handy, Tablet und Co. – im Beruflichen aber überwiegt die Angst, dass bei der Nutzung digitaler Medien der Datenschutz nicht ausreicht oder auch eine Überforderung seitens des Pflegepersonals vorliegen könnte, wenn dieses sich weniger technikaffin und offen Neuem gegenüber zeigt. Hier ist eine Diskussion auf Augenhöhe mit dem Pflegepersonal und eine sorgsame Anleitung der Fachkräfte wichtig. Wir brauchen einen gemeinsamen digitalisierten Austausch für eine sektorenübergreifende Versorgung. Die Videosprechstunde mit den Klinik-/Haus- und niedergelassenen Fachärzt*innen könnte ein Anfang sein.

Durch die Corona-Pandemie haben wir in der Digitalisierung gefühlt alle noch einmal einen großen Sprung nach vorne gemacht. Was war im Pflegebereich davon zu spüren und welche Chancen ergeben sich daraus sowohl für die Betroffenen als auch für Angehörige und das Pflegepersonal? Dienstleitungen, die vorher nur im persönlichen Kontakt erfolgten, konnten während der Corona-Zeit auch digital erbracht werden, wie z. B. die telefonische Beratung oder Videosprechstunden, sogenannte Televisiten. Diese wurden in zahlreichen Pflegeheimen und Pflegediensten sehr schnell angewendet und stießen auf insgesamt positive Resonanz. Das wirkt sich nun positiv auf das Berufsbild der Pflege und fachverwandter Berufe aus. Es ist möglich, eine vertrauensvolle

Atmosphäre zu schaffen und die Behandlung und Therapie der Pflegebedürftigen zu begleiten, ohne vor Ort zu sein.

Was wird Ihrer Meinung nach von diesen Effekten bleiben und wo sollte man nachsteuern, um den Digitalisierungsschwung von Corona langfristig mitzunehmen?

Gerade im Bereich der Telemedizin gilt es, die guten Erfahrungen aufzugreifen und gezielt weiterzuentwickeln. Es ist ganz klar an der Zeit, dem Pflegepersonal Mut zu machen und es weiter zu befähigen, sich mit den Televisiten, einem Monitoring für Blutdruck, Puls, Temperatur und dem Einsatz von Kamerasystemen sowie Telecare und weiteren telematischen Ansätzen auseinanderzusetzen und eine Arbeitsentlastung aufzuzeigen.

Man darf zudem nicht vergessen: In der Pflege steht nicht die Krankheit, sondern die Betreuung, die Pflege und die Begleitung der Menschen im Vordergrund. Und unabhängig von der Digitalisierung – die diesen Prozess unterstützen kann – müssen wir den Pflegenden, auch den Hilfskräften, mehr zutrauen und Verantwortung geben! Die Wertschätzung, die in Corona-Zeiten für die Pflegebranche spürbar Auftrieb erhalten hat, muss weiter im Fokus stehen. Schauen wir z. B. einmal in die Schweiz: Da wird die Meinung einer Pflegefachkraft auf Augenhöhe mit der eines Arztes angesehen, da gibt es eine ganz andere Art von Wertschätzung dem Pflegeberuf gegenüber. Da müssen wir hin. Dasselbe gilt für eine faire Entlohnung innerhalb der Pflegebranche – und hier muss auch einmal das immer noch vorherrschende starke Ost-West-Gefälle in der Bezahlung zur Sprache kommen. Es ist absolut inakzeptabel, dass 30 Jahre nach der Wiedervereinigung für gleiche Arbeit nicht der gleiche Lohn bezahlt wird und ein solches Lohngefälle vorherrscht. Wünschenswert wäre zudem, dass der Bürokratieabbau durch Sonderregelungen während der Corona-Zeit auch langfristig zur Entbürokratisierung und damit zur Erleichterung des Pflegealltags in dem Sektor beitragen würde.

Gibt es auch Maßnahmen aus der Corona-Zeit, bei denen es durchaus

Sinn macht, diese nicht dauerhaft zu verankern?

Da fällt mir spontan die verwehrte Kontaktaufnahme zu Pflegebedürftigen und ihren Familien ein. Es gab Pflegeeinrichtungen, die beispielsweise jeglichen Kontakt zu Angehörigen untersagten, ohne eine Alternative zu ermöglichen. Die Gefahr, an Hospitalisierung, Vereinsamung und durch Teilhabeentzug zu sterben, halte ich für sehr hoch, das sollte man immer in die Entscheidungen bei den Schutzmaßnahmen gegen Corona miteinbeziehen. Ich kann die Perspektiven und Ängste der Versorger natürlich nachvollziehen. Hier fehlten der Erfahrungsaustausch, die Zeit und Geduld – auch aufgrund der sehr hohen Arbeitsbelastung seit vielen Jahren. Jetzt, mit mehr Wissen und gestiegenem Erfahrungsschatz, sollten wir dies besser machen können.

Kritische Stimmen wenden ein, dass eine zunehmende Digitalisierung zur Entmenschlichung und zum Verlust zwischenmenschlicher Beziehungen in der Pflegebranche führen kann. Ist da was dran?

Dem ist nicht so, wenn man Digitalisierung nicht als ersetzende, sondern als ergänzende Leistung begreift. Ich denke, dass Digitalisierung zum Beispiel in der Telemedizin, Telecare und Telematik sehr gut ergänzen kann. Hier geht es nicht darum, persönlichen Kontakt zu ersetzen, sondern im Gegenteil den Freiraum für zwischenmenschliche Zuwendung zu erhöhen. Digitalisierung soll die Pflegefachkräfte und die Angehörigen entlasten.

Aus der Lehre und Forschung haben wir Erkenntnisse, dass häufig die Rahmenbedingungen die hemmenden Faktoren der Digitalisierung sind, z. B. kein Empfang, keine Investitionsmittel und ein unübersichtlicher Antragsdschungel. Diese Hemmnisse abzubauen, sieht sich auch der Unterausschuss »Digitalisierung in der Pflege« des Landespflegeausschusses in der Pflicht. Es ist ein sehr aktives Gremium. Ich sehe mich als Ansprechpartnerin und Begleiterin für genau diese Fragestellungen.

Wie könnte ein idealer Arbeitstag einer Pflegefachkraft in zehn Jahren aussehen? Welche Maßnahmen und

Rahmenbedingungen seitens der Politik sind dafür notwendig?

In zehn Jahren sollten wir Robotik für eine rückschonende Arbeitsweise flächendeckend eingesetzt haben. Aktive Patient*innen im ambulanten Sektor werden befähigt sein, medizinische Daten elektronisch an die Pflegekraft zu übermitteln. Risikofaktoren können mithilfe von Algorithmen als Unterstützungsmodell – im Sinne der künstlichen Intelligenz – besser eingeschätzt werden. Ich kann mir hier sehr viele Unterstützungs- und Entlastungsleistungen für unsere Pflegekräfte vorstellen. Vor allem aber sollten sich das Arbeitsumfeld und die Arbeitsinhalte zu einer zeitgemäßen und interessanten Tätigkeit entwickelt haben. Die Schaffung von interdisziplinären, sogenannten hybriden Teams (vor Ort wie digital) bildet dann sicherlich die Basis für alle.

TELEMATIK, TELEMEDIZIN, TELEMONITORING, TELECARE

Unter **Telematik** versteht man die einrichtungsübergreifende und/oder ortsunabhängige vernetzte Anwendung von Telekommunikations- und Informationstechnologien, um Raum und Zeit zu überbrücken, z. B. durch die Weiterleitung von Datensätzen und Videoberatung. Bei der **Telemedizin** werden diese Anwendungen auf den Gesundheitsbereich bezogen. Beispiele sind Gesundheits- und Medizin-Apps, Online-Videosprechstunden und das **Telemonitoring**, die technische Überwachung von Patient*innen und Übertragung der Daten an räumlich getrennte Systeme.

Telecare umschreibt die Versorgung älterer und Menschen mit Behinderung, z. B. mithilfe von Apps oder Sensoren. Dabei werden digitale Hilfsmittel genutzt, damit die Menschen möglichst selbstständig in ihren eigenen vier Wänden leben können.

DIE FACHFRAGE – DIE EXPERT*INNENANTWORT

Was ändert sich durch die generalistische Pflegeausbildung?



Jana Luntz, Foto: Universitätsklinikum Dresden

JANA LUNTZ, PFLEGEDIREKTORIN
UNIVERSITÄTSKLINIKUM DRESDEN

SILKE MANTHEY-WANECEK,
FACHBEREICHSL EITUNG BERUFS-
FACHSCHULEN UNIVERSITÄTS-
KLINIKUM DRESDEN

Die generalistische Pflegeausbildung hat deutschlandweit ganz unterschiedliche Diskussionslagen entfacht und ist Herausforderung und Chance zugleich. Sie setzt ein deutliches Signal, den Pflegeberuf attraktiver und vor allem zukunftsfähiger zu gestalten und damit auch dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenzuwirken. Diese Neuausrichtung bedingt ein intensives Umdenken in der bisherigen theoretischen wie auch praktischen Berufsaus-

bildung. Beide Anteile müssen zukünftig noch enger vernetzt werden, um den Auszubildenden einen optimalen Theorie-Praxistransfer zu garantieren. Dabei liegt der Fokus in der Theorie vor allem auf pflegerelevanten Bezügen und nicht wie bisher auf einer überdimensionierten medizinlastigen Ausrichtung. Für die Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz rücken alle Altersgruppen in den Blick, kleinste Patient*innen wie auch der ältere Mensch in verschiedenen Settings der pflegerischen Versorgung, welche sich auch in der praktischen Ausbildung widerspiegeln. Diese umfasst sowohl Einsatzbereiche in der stationären Akutpflege als auch in der ambulanten und stationären Langzeitversorgung. Der Einsatz in den unterschiedlichen Einrichtungen und Settings soll die Auszubildenden befähigen, auf Individualitäten und Dimensionen pflegerischen Handelns eingehen zu können. Daher bedarf es in den unterschiedlichen Bereichen einer intensivierten Praxisanleitung und Praxisbegleitung. Das stellt hohe Anforderungen an alle Ausbildungseinrichtungen – vom Krankenhaus bis hin zum Pflegeheim. Ein an die theoretische Ausbildung eng gekoppelter praktischer Ausbildungsplan soll diesen Transfer unterstützen. Schon jetzt ist klar, dass auch nach der Ausbildung das Lernen nicht aufhört und fortlaufende Bildung in der Pflege im Sinne des lebenslangen Lernens von maßgeblicher Bedeutung sein wird.

higen, auf Individualitäten und Dimensionen pflegerischen Handelns eingehen zu können. Daher bedarf es in den unterschiedlichen Bereichen einer intensivierten Praxisanleitung und Praxisbegleitung. Das stellt hohe Anforderungen an alle Ausbildungseinrichtungen – vom Krankenhaus bis hin zum Pflegeheim. Ein an die theoretische Ausbildung eng gekoppelter praktischer Ausbildungsplan soll diesen Transfer unterstützen. Schon jetzt ist klar, dass auch nach der Ausbildung das Lernen nicht aufhört und fortlaufende Bildung in der Pflege im Sinne des lebenslangen Lernens von maßgeblicher Bedeutung sein wird.

CARSTEN SEITZ, FACHBEREICHSL EITER ALTENHILFE DER AWO OBERLAUSITZ

Die generalistische Pflegeausbildung bietet die Chance, dass die ausgebildeten Pflegefachfrauen oder -männer in allen Berufsfeldern tätig sein und sich spezifisches Wissen, z. B. für die Pflege von Kindern, aneignen können.

Zur Attraktivitätssteigerung trägt auch bei, dass der Beruf durch das neue Curriculum nunmehr auch EU-weite Anerkennung findet und somit einen Einsatz als Pflegefachkraft im europäischen Ausland möglich macht.

Am liebsten ist es uns aber, wenn unsere Fachkräfte bei uns im Land bleiben. Schon jetzt haben wir zu wenige Pflegefachkräfte und diese Situation wird sich aufgrund der demografischen Entwicklung verschärfen. Es wäre allerdings ein Irrglaube, darauf zu vertrauen, dass die Änderung der

Ausbildung allein ausreicht. Die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Pflege – Pflegeschlüssel, Verdienst sowie Vereinbarkeit von Beruf und Familie – müssen einhergehen und ständig mit den aktuellen Erfordernissen abgeglichen werden.

Bei der AWO Oberlausitz bilden wir schon seit Jahren Altenpfleger*innen aus. Wir haben viele Auszubildende zum erfolgreichen Berufsabschluss staatlich anerkannte(r) Altenpfleger*in geführt. Uns ist bewusst, dass wir eine hohe Eigenverantwortung dafür tragen, um für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet zu sein. Dass wir etwas skeptisch sind, dass das neue Pflegeberufgesetz für alle der

»große Wurf« sei, ist verständlich. Natürlich gibt es Bedenken, ob dann nicht vielleicht alle in der Klinik arbeiten wollen, die Ausbildung vielleicht zu oberflächlich ist, spezielles Wissen verloren geht oder nicht erst vermittelt würde.

Aber wir sehen auch Chancen. Eine Beschäftigung in der Altenhilfe ist auf Beziehungen aus. In der Regel pflegen und betreuen wir unsere Klientel über längere Zeit, können wertvolle Gespräche führen, von den Lebensweisheiten lernen, in traurigen, aber auch schönen Momenten füreinander da sein. Insofern können wir den Bedenken mit Selbstbewusstsein entgegenreten und hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.



Karsten Seitz, Foto: AWO Oberlausitz

GENERALISTISCHE PFLEGEAUSBILDUNG

Seit dem 1. Januar 2020 ist die generalistische Pflegeausbildung in Deutschland etabliert und hat die bisherigen Ausbildungsberufe in der Pflege abgelöst. Bisher konnten sich junge Menschen entweder für eine Ausbildung in der Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege oder Gesundheits- und Kinderkrankenpflege entscheiden. Nun ist mit der generalistischen Pflegeausbildung zum Pflegefachmann bzw. zur Pflegefachfrau ein völlig neues Ausbildungsprofil entstanden. Auszubildende sollen sich in der neuen dreijährigen Ausbildung ein umfassendes Pflegeverständnis aneignen, um Menschen aller Altersgruppen kompetent und fachgerecht versorgen bzw. sich in die einzelnen speziellen Fachbereiche schneller einarbeiten zu können. Dabei haben sie die Möglichkeit, neben der grundständigen generalistischen Pflegeausbildung eine Vertiefungsrichtung zu wählen, in der sie sich in der praktischen Ausbildung vorrangig auf ältere Menschen oder auf Kinder und Jugendliche spezialisieren. Neu ist zudem, dass die Ausbildung sowohl in Vollzeit als auch Teilzeit absolviert werden kann. Darüber hinaus können sich junge Menschen mit entsprechenden Zugangsvoraussetzungen auch für ein grundständiges Pflegestudium an einer Hochschule entscheiden. Ein zentraler Pflegeausbildungsfonds regelt in den einzelnen Bundesländern zukünftig alle anfallenden Ausbildungskosten, das bisher meist an privaten Pflegeschulen veranschlagte Schulgeld entfällt.

EIN TAG IN DER PFLEGE

Freiwillige im Dienst



Melanie Mirtschink, Foto: AWO Landesverband Sachsen

Freiwillige leisten Großartiges – zumeist im Verborgenen. Ihr Engagement sichtbar zu machen, ist unser Anliegen. Melanie Mirtschink (35) und Pablo Lauriano (20) haben sich beide für einen Freiwilligendienst in der Pflege entschieden. Wir haben sie einen Tag lang begleitet.

BLITZSAUBER, SCHNELL, HOCHPROFESSIONELL

Melanie – Bundesfreiwillige in der AWO Tagespflege Hoyerswerda – holt bunte Becher aus dem Geschirrschrank, füllt sie mit Fruchtsaft und reicht sie über den Tresen. Die Küche befindet sich im gleichen Raum, wo gerade die Sportstunde beginnt und der später auch als Speisesaal dient – hell, mit Blumen auf den Tischen und übergroßen Fenstern. 15 Senior*innen sitzen in einer Runde. »Sport frei«, tönt es aus der Gruppe. Ein großer Badeball fliegt durch die Luft. Gleichzeitig wird das Essen geliefert. Melanie verteilt es flink in die bereitstehenden Behältnisse. Es ist der erste Tag nach ihrem Urlaub, die Handgriffe beherrscht sie aus dem Effeff, auch das ständige Händedesinfizieren vergisst sie nicht. Die bunten Becher kommen leer zu ihr zurück, Spülmaschine auf – Becher rein. »Nennen Sie mir Ihre Lieblingsfarbe!«, animiert die diensthabende Pflegerin die Anwesenden. »... rot, grün, blau ...«, antworten die Senior*innen. Für Demenzkranke ist dies eine große Herausforderung. Leise räumt Melanie den Geschirrspüler wieder aus, legt das Besteck in die Schublade. »Sagen Sie mir einen Frauennamen!« – »Gerda, Emilia, Hermine ...« Melanie wischt die

Flächen ab und desinfiziert ihre Hände. Dann stellt sie in Windeseile Kompottschalen auf den Tresen und verteilt Quarkspeise mit der Kelle – blitzsauber, schnell, hochprofessionell. Aus einer Liste entnimmt sie, wer welches Essen bestellt hat, deckt die Tische und faltet die Servietten. Eine Runde Fußball wird gespielt und dann wird vorgelesen, was es zu Mittag gibt. Mit einem weiteren »Sport frei« geht es noch eine Runde nach draußen an die frische Luft oder auf den Marktplatz, bevor sich alle zum Essen treffen.

»KLARE STRUKTUREN SIND DAS WICHTIGSTE«

Der Marktplatz ist etwas ganz besonderes, nämlich eine optische Täuschung, ein Wandgemälde, das den Marktplatz von Hoyerswerda darstellt. »Demenzranke fühlen sich hier wohl und finden sich zurecht, während ihnen die Welt da draußen fremd geworden ist«, erzählt Melanie. Sie mag die fantasievolle Inneneinrichtung und kümmert sich darum, dass alle Handläufe regelmäßig desinfiziert werden. Die meisten Gäste kommen aus der benachbarten AWO Seniorenwohnanlage. Morgens holt Melanie sie dort ab. Auch zu Toiletten-gängen und Spaziergängen führt sie die Senior*innen – in der Gruppe und gemeinsam mit den diensthabenden Pfleger*innen. Geduldig spielt sie »Mensch ärgere Dich nicht« mit denjenigen, die sich nur schwer beruhigen können.

Drei Wochen hat Melanie benötigt, um all die Abläufe in der Tagespflege zu lernen. »Klare Strukturen sind das Wichtigste, denn es braucht nur jemand zu stürzen, dann müssen wir reagieren können«, erklärt Frau Nakonz, Melanies Praxisanleiterin. »Melanie ist uns eine große Hilfe. Wir freuen uns sehr, dass sie da ist. Wichtig ist es uns, dass sie jederzeit Fragen stellen kann – und dass ihr Geduld entgegengebracht wird. Denn solche Abläufe zu beherrschen, ist nicht einfach.« Hauswirtschaft ist Melanies Stärke. Und ihrer Stärke entsprechend wurde sie bei der AWO eingesetzt.

Der Freiwilligendienst ist immer eine sehr individuelle Angelegenheit – es wird darauf geschaut, was der oder die Freiwillige an Vorkenntnissen und Interessen mitbringt und wohin die individuelle Entwicklung gehen soll. Melanie hat eine hauswirtschaftliche Schule absolviert und war 2016 im Praktikum im AWO Pflegeheim Hoyerswerda. Dort war sie ebenfalls im hauswirtschaftlichen Bereich tätig, hat aber auch die Pfleger*innen unterstützt. Auf die Frage, ob es ihr etwas ausmache, pflegebedürftigen Menschen so nahe zu

kommen, antwortet sie: »Damit habe ich gar kein Problem. Besonders wichtig ist es, sich persönlich miteinander bekannt zu machen und viel zu sprechen, damit sich Vertrauen aufbaut.« Ihr Traum ist eine Ausbildung zur Pflegehelferin. Zunächst möchte sie den Führerschein machen und das Arbeitsamt davon überzeugen, dass sie es als alleinerziehende Mutter schaffen kann, diese Ausbildung zu absolvieren. Sie ist glücklich, bei der AWO Sachsen »BFDlerin« zu sein und auf diese Weise ihrem Ziel einen Schritt näher zu kommen. Dafür wünschen wir ihr viel Erfolg!

VON SÃO PAULO NACH DRESDEN

Pablo ist 20 Jahre alt und kommt aus São Paulo, einer Millionenstadt in Brasilien. Er lebt seit drei Monaten in Dresden und ist seit vier Wochen FSJler. »Auf eigenen Füßen zu stehen« ist seine Motivation für den Aufenthalt in Deutschland. Er entschied sich für einen Freiwilligendienst im Bereich Pflege/Soziale Betreuung, weil er in seiner Heimat schon den Großvater pflegte und auch künftig für die älteren Familienmitglieder sorgen möchte. Pablo absolviert sein Freiwilliges Soziales Jahr in der K&S Seniorenresidenz in Dresden. Angeleitet wird er durch Frau Backofen, Ergotherapeutin und Leiterin des Bereichs Soziale Betreuung, die ihn bereits in alle Wohneinheiten eingewiesen hat. Pädagogisch betreut wird er durch das Team des AWO Landesverbands Sachsen – eine interessante Kooperation, die seit einem halben Jahr existiert und zurzeit zwei Freiwilligen die Möglichkeit gibt, sich in der Altenpflege auszuprobieren.

»Durch diese Tür bin ich hindurchgeglitten, nun öffnen sich viele neue Türen«, sagt er in erstaunlich tadellosem Deutsch. Er weiß zwar noch nicht, was er nach dem Freiwilligendienst machen möchte, aber er kann sich vorstellen, das Thema Pflege in seinen späteren Beruf zu integrieren – vielleicht durch ein Studium der Sozialökonomie.

BEI PABLO KOMMT KEINE LANGEWEILE AUF

Dass er die deutsche Sprache erst erlernt, ist kein Nachteil, denn die Senior*innen sind von Pablos höflicher, ruhiger Art sehr angetan und genießen jede Unterhaltung. Heute beginnt sein Tag mit »Mathematik«, einer Übung, die er für den Morgenkreis vorbereitet hat. Er geht von Zimmer zu Zimmer und lädt alle dazu ein. »Mathematik«, was wird das wohl sein?« – »Ein Spiel, ich werde es gleich erklären!« Der lichtdurchflutete Flur mit gemütlichen Nischen und Sitzcken mündet in einen Gemeinschaftsraum mit Küche, wo sich jetzt alle in einen Kreis setzen. In der Mitte hat Pablo gemeinsam mit der diensthabenden Alltagsbegleiterin Frau Tomschin eine große Zielscheibe aufgebaut und lässt ein Körbchen mit bunten Bällen von Hand zu Hand gehen. Nun gilt es ins Gelbe zu treffen (50 Punkte), ins Grüne (25 Punkte) oder daneben ins Blaue (10 Punkte). Die Scheibe ist mit Klettband versehen, sodass der Ball an ihr hängen bleiben kann. Die Treffer werden auf einem Flipchart notiert. Es gibt drei Runden, also werden drei Zahlen je Mitspieler*in aufgeschrieben. Freundlich korrigieren die Senior*innen Pablos

Aussprache, ebenso freundlich hilft er ihnen, die drei Treffer zusammenzuzählen. Das macht Spaß. Anschließend legt Pablo eine Schallplatte mit Heinz Rühmann auf, es erklingt das Lied von der Reblaus. Der 102-jährige Heinz Geiger singt ein bisschen mit. Später lässt er sich im Rollstuhl durch den Garten fahren und erzählt vom Karneval in Radeburg, seiner Heimatstadt. Pablo mag die Gegenwart älterer Menschen, mag ihre Geschichten, hört ihnen zu, begleitet sie mit viel Geduld und Ruhe. Tische decken, Essen reichen unter Anleitung, »Mensch ärgere Dich nicht« spielen, Volkslieder singen. Er pflegt mit den Senior*innen den Garten, der jetzt zu Corona-Zeiten auf die Terrasse hochgeholt wurde und den zweiten Platz beim K&S-internen Wettbewerb »Grüner Daumen – schönster Seniorenheimgarten« gewonnen hat. All diese Tätigkeiten erledigt Pablo mit Begeisterung. Ein Highlight ist es, mit einem selbstgebaute Eiswaagen durch das Haus zu ziehen. Und nun freut er sich auf seine erste Seminarwoche in Pirna, wo er viele andere Jugendfreiwillige der AWO treffen wird, sich austauschen und noch eine Menge theoretische Kenntnisse in seinem Fachgebiet sammeln kann. Für seinen Freiwilligendienst und all seine Vorhaben wünschen wir ihm viel Erfolg!

FREIWILLIGENDIENSTSTELLEN BEI DER AWO SACHSEN: INSGESAMT 436

- davon in der Altenhilfe: 187
- davon in der
 - ambulanten Altenpflege: 24
 - stationären Altenpflege: 163



Pablo Lauriano mit Heinz Geiger, Foto: AWO Landesverband Sachsen

»GELEBTE SOLIDARITÄT MIT DER PFLEGE HEISST AUCH AWO-MITGLIED WERDEN!«

Doppel-Interview Margit Wehnert & Martin Dulig



Margit Wehnert, Landesvorsitzende der AWO Sachsen, Foto: AWO Landesverband

In der Krise braucht es mehr als Beifallklatschen. Wir haben mit der AWO-Landesvorsitzenden Margit Wehnert und Sachsens SPD-Vorsitzenden Martin Dulig über die Anerkennung der Leistung der vielen tausend Pflegekräfte in Sachsen gesprochen – und was jetzt geschehen muss.

Liebe Margit, das Coronavirus hat uns im letzten halben Jahr alle stark beschäftigt. Wenn du auf die letzten vier Monate zurückblickst, was hat dich am meisten bewegt?

Wehnert: Gerade am Anfang der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, wie groß die Solidarität und Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft ist. Viele Menschen haben denjenigen geholfen, die in der Krise vor besonderen Herausforderungen standen und nach wie vor stehen, z. B. ältere Menschen

und Personen mit Vorerkrankungen. Wir waren von dem Ausmaß der Hilfsbereitschaft bei uns in der AWO wirklich überwältigt – da wurden Hunderte Bilder und Grüße in unsere Pflegeeinrichtungen geschickt, Videos für die Kinder zuhause gedreht, Nachbarschaftshilfe geleistet und Masken genäht – um nur einige Beispiele zu nennen. Natürlich war gerade die angespannte Situation in unseren Pflegeeinrichtungen eine große Herausforderung. Unsere Pflegenden und Mitarbeitenden lebten jeden Tag in der Angst, dass es zu einem schweren Ausbruch kommt. Gleichzeitig mussten sie in der schweren Zeit der Isolation für die zu Pflegenden mit besonderer Empathie und Feingefühl da sein. Das ist keine leichte Situation, in der unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine großartige Arbeit geleistet haben. Ich möchte aber nicht vergessen zu erwähnen, dass auch in anderen

Bereichen der sozialen Arbeit während Corona ein herausragender Einsatz gezeigt wurde – sei es in der Betreuung der Menschen mit Behinderung, der Notbetreuung und den eingeschränkten Regelbetrieb in unseren Kitas, den Einsatz in unseren Kinderheimen oder der wichtigen Arbeit in unseren Beratungsstellen, in denen die Mitarbeitenden per Telefon und E-Mail die ganze Zeit über für die Menschen erreichbar waren.

Dulig: Es gehört zur Ehrlichkeit dazu, zu sagen, dass niemand von uns sich jemals mit einer so weitreichenden, weltweiten Pandemie auseinandersetzen musste. Wir sind alle Lernende. Auch wenn es natürlich Pandemiepläne in den Bundes- und Landesministerien gibt, umgesetzt wurden sie noch nie. Ich habe deshalb größten Respekt vor denjenigen, die von Anfang an vorderster Front gestanden haben und unter schwierigsten Umständen für andere Menschen da waren. Besonders in den Pflegeeinrichtungen ist diese Leistung nicht hoch genug wertzuschätzen.

Es gab aber auch viele bewegende Solidaritätsbekundungen: Es wurde Beifall geklatscht und es gab spontane Konzerte in den Innenhöfen der Alten- und Pflegeheime. Wie wurde das in den Pflegeheimen aufgenommen, Margit?

Wehnert: Die musikalischen Solidaritätsbekundungen waren eine sehr schöne Abwechslung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner und spendeten Trost und Zuversicht. Denn natürlich haben die Menschen in un-

seren Einrichtungen ihre Verwandten und den Besuch vermisst. Auch die Applaus-Aktionen, an der sich auch viele AWO-Gliederungen beteiligt haben, waren eine wichtige Geste der Wertschätzung. Es war schön zu sehen, dass die Pflege endlich jene Anerkennung erhält, die sie verdient. Allerdings befürchteten wir, dass die Aufmerksamkeit nach dem Abebben der Corona-Krise ebenfalls wieder schwindet. Da sehen wir uns als Wohlfahrtsverband auch in der Pflicht.

Was muss aus deiner Sicht geschehen?

Wehnert: Wir machen seit Jahren auf mangelnde Bezahlung, zu verbessernde Arbeitsbedingungen und gesellschaftliche Anerkennung in der Pflege aufmerksam. Ich hoffe, dass wir jetzt auch gesellschaftlich aus der Krise lernen und Pflegeberufe und die Leistung der vielen tausend Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dauerhaft mehr wertschätzen. Wir müssen den Rückenwind der Corona-Zeit dafür nutzen, eine langfristige Verbesserung der Rahmenbedingungen in den Pflegeberufen zu erreichen. Dazu gehört auch – aber nicht nur – eine bessere Bezahlung.

Dabei darf jedoch nicht vergessen werden: Höhere Löhne dürfen nicht zu Lasten der Pflegebedürftigen gehen. Das haben wir als AWO Sachsen schon vor einem Jahr sehr deutlich gemacht, als wir die bundesweite Petition zur Begrenzung der Eigenanteile in der Pflege auf den Weg brachten. Pflegenden und Pflegebedürftigen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Martin, was hat die Politik hier verschlafen?

Dulig: Ganz grundsätzlich kann ich Margit nur zustimmen. Ich erwarte, dass wir aus der Krise lernen und auch politisch merklich vorwärtskommen, wenn es um die Anerkennung der Pflege geht. Den in der Krise auf den Weg gebrachte Pflegebonus halte ich für ein gutes Signal, aber er kann nur ein erster Schritt sein. Was wir brauchen, ist vor allem ein verändertes, gesellschaftliches Problembewusstsein. Gleichzeitig benötigen wir neue Im-

pulse in der Politik und bessere Entscheidungen in den Ministerien und an den Kabinetttischen.

Wie kann das aussehen?

Dulig: Als SPD Sachsen haben wir mit unserer Staatsministerin für Soziales, Petra Köpping, hart dafür gekämpft, dass der Bundes-Pflegebonus durch einen sächsischen Anteil aufgestockt wird. Das haben wir geschafft. Jetzt müssen wir gemeinsam daran arbeiten, zu gesellschaftlichen Mehrheiten zu kommen, um wirkliche Verbesserungen in der Pflege zu erzielen. Ich denke da vor allem an eine bessere Bezahlung – das werden wir nur mit einem flächendeckenden Tarifvertrag für die Pflege erreichen können. Dafür brauchen wir aber auch entsprechende Mehrheiten. Allein mit der Problemerkennung ist das leider nicht getan. Mit der SPD und Petra Köpping als Ministerin im Landesministerium bin ich aber guter Dinge, dass wir in den nächsten Jahren einen Kulturwandel in der Pflege auf den Weg bringen können.

Wie siehst du das, Margit?

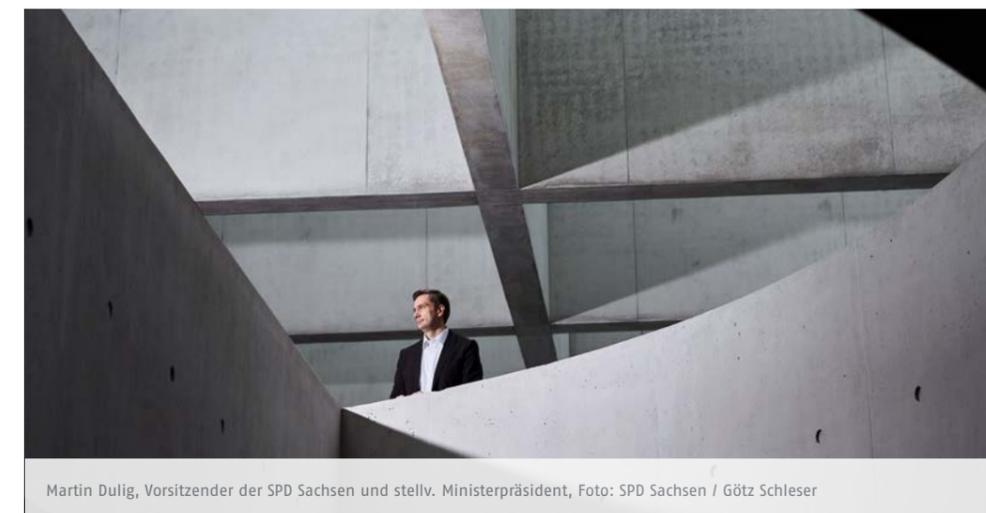
Wehnert: Die Arbeiterwohlfahrt und die SPD haben beide ihre Wurzeln in der Arbeiterbewegung. Unser Handeln als AWO ist geprägt durch unsere Werte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Wir werden gerade deshalb nicht müde, unsere

Ideen, Wünsche und Vorstellungen auch in der Partei laut zu artikulieren und eine starke Stimme für die Pflege und unseren Dienst für die Menschen zu sein. Wir haben einen guten Draht zu Martin und Petra [Köpping, Anm. d. Red.]. Aber auch mit der SPD-Fraktion stehen wir zum Beispiel beim Runden Tisch Pflege im steten Austausch. Gleichzeitig sind viele Genossinnen und Genossen in der AWO engagiert. Das muss aber noch mehr werden, um die Zusammengehörigkeit unserer beiden Organisationen weiter zu stärken. Uns verbindet eine lange Tradition des gemeinsamen Strebens für soziale Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt, für Solidarität und Gleichberechtigung – in diesem Streben wollen und werden wir auch in der Zukunft 'Seit' an 'Seit' für die sozialen Belange unserer Menschen einsetzen.

Dulig: Ich selbst bin jahrelanges Mitglied der Arbeiterwohlfahrt. Ich denke als Sozialdemokrat ist es ein Zeichen gelebter Solidarität, wenn man neben der Parteimitgliedschaft auch Mitglied in der AWO ist. Deshalb kann ich jedem und jeden Einzelnen nur wärmstens ans Herz legen – nicht nur wegen der aktuellen Situation – AWO-Mitglied zu werden und so seine Solidarität mit den zu Pflegenden und den Pflegekräften zu zeigen und sie zu unterstützen!

Liebe Margit, lieber Martin, vielen Dank für das Gespräch!

Das Interview wurde erstmals veröffentlicht in der VorwärtsSachsen im Juli 2020.



Martin Dulig, Vorsitzender der SPD Sachsen und stellv. Ministerpräsident, Foto: SPD Sachsen / Götz Schleser

MEHR ALS EINE AUSBILDUNG

Ein Krankenpflegehelfer sagt »Danke«



Mark Löwen bei einer Übung des medienpraktischen Unterrichts, Foto: AWO Akademie Mitteldeutschland

Unterrichten an einer Berufsfachschule für Pflegeberufe verlangt in diesen Monaten von den Lehrkräften viel zusätzliches Engagement – für die Umstrukturierung durch die generalisierte Pflegeausbildung oder für neue Lernmethoden in Zeiten von Corona.

Wenn sich jedoch am Schuljahresende die Klassen nach bestandener Ausbildung verabschieden, teilen die Lehrerinnen und Lehrer die Freude mit den Absolventinnen und Absolventen und der Abschied ist für beide Seiten eine Bestätigung, dass es sich lohnt! Dass eine Ausbildung an der AWO Akademie Mitteldeutschland auch bedeutet, ein Stück Lebensweg gemeinsam zu meistern.

Im Juli 2020 verabschiedete sich ein Schüler nach der Ausbildung zum Krankenpflegehelfer mit einer bewegenden Danksagung zur Zeugnisausgabe. Maik Löwen hat mit 29 Jahren durch die Ausbildung zum Krankenpflegehelfer an der AWO Akademie auch seinen Schulabschluss nachgeholt und arbeitet jetzt für das Blaue Kreuz. Er unterstützt nun Menschen, um sie vor der Abwärtsspirale aus Abhängigkeit und

Kriminalität zu bewahren. Dabei weiß er selbst genau, wie es dazu kommen kann. Mit 13 war Maik Löwen in die Drogenszene abgerutscht.

Durch die Betreuung während seiner Haftzeit fand er zu seinem Glauben und entwickelte wieder Lebensmut. Heute ist er abstinent und lebt mit seiner Frau und dem gemeinsamen Sohn in Leipzig.

DANKSAGUNG »ZWEI JAHRE AUSBILDUNG MIT EUCH PRÄGTEN EINEN TEIL MEINES LEBENS«

»Ich möchte mich bei allen für jede Begegnung hier bedanken. Ich bin dankbar, dass ich heute hier sein darf und mit euch unsere Zeugnisse abholen darf. Es war nicht immer leicht und der Weg war auch mal steinig und schwer. (...) Ich möchte mich bei jedem Lehrer für seinen Dienst bedanken und ich kann nur sagen: »Macht weiter so! Ihr seid alle unterschiedlich und habt doch ein Ziel gehabt – uns etwas beizubringen. (...) Wisst ihr, was das Jobcenter vor zweieinhalb Jahren zu mir sagte, als ich nach Leipzig kam? »Herr Löwen, wir wissen nicht, was wir mit Ihnen machen können.« (...) Ihr habt mir die Chance gegeben, dass ich mir eine Zukunft aufbauen darf. Nach fast 30 Jahren, elf Entgiftungen, drei Therapien, betreutem Wohnen und drei abgebrochenen Ausbildungen möchte ich allen Mut machen, dass nichts unmöglich ist. Wenn ich mein Leben damals und heute betrachte, dann sehe ich, dass es schwarz war, wo heute bunte Farbe zu erkennen ist.«

Mit dem neuen Schuljahr sind wieder viele neue Menschen in die AWO Akademie gekommen. Für uns Lehrerinnen und Lehrer heißt das, nicht nur neue Namen zu lernen und Schüler und Schülerinnen für die Ausbildung zu motivieren. Es warten wieder viele Geschichten hinter jedem Gesicht und wir freuen uns, diese kennenzulernen und diese Menschen wieder ein Stück auf ihrem Weg in einen Pflegeberuf zu begleiten.

// Sylvie Linke,

Fachlehrerin an der AWO Akademie Mitteldeutschland



30 Jahre – 3 Geschichten

Das diesjährige Jubiläum der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen kommt in bescheidenem Gewand daher. Ein wenig liegt es im Schatten vom strahlenden 100. Geburtstag der AWO, den wir vor einem Jahr in ganz Deutschland und auch hier in Sachsen groß feierten. Corona tat das Übrige, sodass es bisher kaum Gelegenheit gab, den 30. Geburtstag unserer AWO in Sachsen und den 25. Geburtstag unseres AWO Landesverbandes angemessen zu würdigen.

Dabei ist die Bedeutung der Wiedergründung der AWO in Sachsen vor 30 Jahren gar nicht hoch genug zu bewerten. Denn die Arbeiterwohlfahrt fing in Sachsen 1990 buchstäblich bei null an: Es gab keine Kreisverbände, keine Einrichtungen oder Mitglieder. Und dennoch ist es gelungen, dass innerhalb der letzten 30 Jahre ein starker Wohlfahrtsverband aufgebaut wurde, der sich in allen Bereichen für soziale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe einsetzt und politisch Einfluss nimmt. 6 000 Mitglieder und 2 000 Ehrenamtliche unterstützen uns bei diesem Einsatz. Mit 14 000 Mit-

arbeitenden sind wir zudem eine wichtige und stabile Arbeitgeberin für die Menschen im Freistaat. Hinter diesen Tausenden Menschen stehen Tausende individuelle Lebensgeschichten, die mit uns als AWO verknüpft sind und für die wir im besten Fall nicht nur Arbeitgeberin, sondern Herzensangelegenheit sind. Denn unsere Qualität besteht darin, dass unsere Werte Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit, Toleranz und Freiheit von den Menschen gelebt werden, die sich in der AWO engagieren.

Drei dieser Menschen möchten wir Ihnen an dieser Stelle vorstellen. In unserer Sonderbeilage »30 Jahre – 3 Geschichten« möchten wir auf eine Zeitreise gehen und ergründen: Wie war das damals, Anfang der 1990er-Jahre, als die AWO in Sachsen noch in den Kinderschuhen steckte? Was trieb die Menschen damals an, was bringt sie heute dazu, sich für und mit der AWO zu engagieren? Und was für Herausforderungen stellen wir uns als AWO im Jahre 2020?

Karsten Budras, Annett Fahland und Carola Thümer haben den Weg der

AWO in Sachsen von Beginn an in ganz verschiedenen Bereichen mitbegleitet. Sie berichten von Umbrüchen und persönlichen Unsicherheiten, aber auch von Dynamik, Begeisterung und der Möglichkeit, mitgestalten zu können. Sie alle haben ganz unterschiedliche Wege zur AWO geführt, sie haben im Laufe der Jahre unterschiedliche Hürden nehmen müssen und sie haben unterschiedliche Gründe gehabt, bei der AWO zu bleiben – eines jedoch haben alle drei gemeinsam: ihre Arbeit stets mit großem Herzblut und viel persönlichem Engagement auszuführen, die AWO-Werte als Begleiterin ihres täglichen Handelns. Es erwarten Sie drei bewegende, persönliche Interviews, die viel von der Geschichte und dem Wachsen der AWO in Sachsen in den letzten drei Jahrzehnten verraten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit dieser Sonderbeilage, mit der unsere zwei Jubiläen 30 Jahre AWO in Sachsen sowie 25 Jahre AWO Landesverband in diesem Jahr doch noch eine gebührende Anerkennung erfahren.

Ihre AWO Sachsen



Fotos: AWO Sachsen



Fotos: AWO Sachsen

»Der Ton kann nicht warten«

Gespräch mit Karsten Budras, Gruppenleiter der Töpferwerkstatt für Menschen mit Behinderungen in Eilenburg

Herr Budras, was sind Ihre Aufgaben in der Töpferei?

Ich bin einerseits pädagogisch für die Menschen in meiner Gruppe da und kümmere mich zusätzlich um Förderpläne, die jährlich geschrieben werden müssen. Auf der anderen Seite sind wir ein Betrieb, der Töpferwaren herstellt – also Gebrauchsgeschirr. Die soziale Arbeit mit der betriebswirtschaftlichen zu verbinden, ist meine große Aufgabe. Das ist manchmal schwierig, denn der Ton kann nicht warten. Da muss ich Förderpläne schon mal verschieben.

Was macht Ihre Arbeit besonders?

Das Besondere ist die Arbeit mit den Menschen mit Behinderung. Nach so vielen Jahren werden deren Beeinträchtigungen zur »Normalität«. Es ist bemerkenswert, was meine Kolleg*innen leisten können. Das finde ich besonders. Letztes Jahr hatten wir einen riesigen Warenumsatz. Da muss ich mich manchmal zurücknehmen, um meine Leute nicht zu überlasten.

Macht Ihnen Ihre Arbeit Spaß?

(lacht) Mittlerweile ja. Ich fahre jeden Tag mit einem Lächeln zur Arbeit. Es ist wirklich schön, dass die AWO trotz aller Zwänge unsere außergewöhnlichen Arbeitsplätze – denn es ist ja Kreativarbeit – aufrechterhält. Die Menschen in unserer Werkstatt sind zum Teil chronisch psychisch krank. Trotzdem sind sie wunderbar in der Lage, diese filigrane Arbeit auszuüben. Wir als AWO sollten uns überlegen, solche Nischen mehr zu besetzen.

Sie sind seit 1994 bei der AWO. Wie erinnern Sie sich an die Anfangszeit der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen?

Das waren wilde Zeiten. Ich suchte damals nach einer sinnstiftenden Arbeit. So kam ich in die Werkstätten. Am Anfang recycelten wir Elektroschrott, da waren wir noch in Trägerschaft der Kommune. Dann übernahm die AWO unsere Werkstatt. Das war – muss ich ganz unverblümt sagen – nicht schön. Als die AWO kam, die ja auch auf Zahlen achten musste, veränderte sich das Klima. Da gab es viel Gerangel um Kompetenzen und wir Mitarbeitenden sind nicht wirklich beachtet worden. Es mussten Angebote wegfallen und das Selbstverständnis unserer Werkstatt, schwachen und kranken Menschen zur Seite zu stehen, stand nicht mehr im Fokus.

Sie sind dennoch geblieben. Wie haben sich die Probleme der Anfangszeit denn für Sie gelöst?

Das hat sich durch persönliche Niederlagen gelöst, die mich weitergebracht haben. Ich habe einen großen Anspruch an meine Arbeit, der mich an meine Grenzen brachte. Darüber bin ich ein Stückweit demütig geworden und habe verstanden, dass diejenigen, die über unsere Arbeit entscheiden, auch an ihre Grenzen kommen. Heute hat sich vieles verbessert. Es herrscht eine flexiblere Philosophie in unserem Unternehmen. Und an dem Punkt, dass die AWO seit 100 Jahren Ungerechtigkeiten anprangert und den arbeitenden Menschen zur Seite steht, fühle ich mich auch an ihrer Seite.

Was wünschen sie der AWO für die Zukunft?

Für meine Einrichtung wünsche ich mir, dass sie entgegen der Konventionen bestehen bleiben kann, weil wir noch nicht bereit sind, Inklusion vollumfänglich durchzuführen. Es braucht Orte, um die aufzufangen, die sich in der Gesellschaft nicht behaupten können. Für die AWO wünsche ich mir mehr Selbstbewusstsein und Mut, in die Kraft ihrer eigenen Angestellten zu investieren und aus den eigenen Reihen Nachwuchs zu erzeugen. Wer so lange schon gute Arbeit leistet, sollte nicht auf externe Prüfer hören müssen.



»Ich brenne für meine Arbeit«

Interview mit Annett Fahland, Sachgebietsleiterin der Kindertagesstätten der AWO Bautzen und seit 1992 bei der AWO

Was sind Aufgaben und aktuelle Herausforderungen hier an Ihrem Arbeitsplatz im Kreisverband Bautzen?

Ganz aktuell ist natürlich für mich als Verantwortliche der Kindertageseinrichtungen im Kreisverband Bautzen das Thema Corona sehr präsent. Wir haben hier 28 Standorte und rund 2300 Kinder in Betreuung. Die 300 Mitarbeitenden müssen koordiniert werden und Personalnotstände und -lücken z. B. durch Erziehungsurlaub bearbeitet werden. Das Tagesgeschäft ist bestimmend.

Und macht Ihnen Ihre Arbeit Spaß?

Ja! Mein Handlungsfeld war immer die Kita und wird es immer bleiben. Ich habe im Laufe meiner Arbeit viele Facetten im Kontext des Themas Kita kennenlernen dürfen. 1990 als Erzieherin angefangen, seit 1992 bei der AWO und ab 2001 als Kitaleiterin und QM-Beauftragte der Kitas.

Wie ging 1992 der Übergang Ihrer Kita in AWO-Trägerschaft vonstatten?

Als es hieß, die Betriebskitas – zu der die Kita »Bimmelbahn« als Einrichtung der Reichsbahn zählte – werden abgewickelt, ist die damalige Leiterin buchstäblich Klinken putzen gegangen und hat gefragt: Wer kann uns übernehmen? Sie war sehr engagiert und hat sich am Ende auch bewusst für die AWO entschieden. Dann hieß es: Du bekommst einen neuen Arbeitgeber,

du behältst deinen Job – das hatte erst einmal eine persönliche Tragweite.

Wann fiel die Entscheidung, von der Kita-Leiterin und QM-Beauftragten hin zur Sachgebietsleitung Kita der AWO Bautzen?

Das war Ende 2006: Meine Vorgängerin ging in Rente und der damalige Geschäftsführer hatte mich auf dem Plan. Ich hatte einen Riesenrespekt vor diesem Job und meiner Vorgängerin, die diese Arbeit mit soviel Herz und Engagement ausgeführt hatte. Ich entschied mich dennoch für die Herausforderung, und für den Geschäftsführer stand es ja sowieso außer Frage, dass ich annehme. Auf meine Frage, wie lang ich Zeit habe, mich zu entscheiden, meinte er nur: »Ob Sie mir heute oder morgen zusage, ist eigentlich egal.«

Sie sind Anfang der 1990er-Jahre eher zufällig bei der AWO gelandet. Wie war das Grundgefühl damals?

Die Stimmung in der damaligen Geschäftsstelle der AWO Bautzen mit Ofenheizung und dem Charme der 1970er-Jahre war sehr familiär. Es gab zwei über ABM organisierte Stellen in der Verwaltung, die sehr nah am Vorstand dran waren. Es gab auch Ausflüge, z. B. Wandern, wo alle dabei waren, denn es gab erstmal nur zwei Kitas, die Suchtberatung und die Verwaltung. Alle konnten sich, das war wie eine Familie.

Als sie von der AWO übernommen wurden, gab es da Vorbehalte gegenüber dem neuen Träger bzw. negative Aspekte der Übernahme?

Nein, wir waren heilfroh, unseren Job behalten zu können. Es standen existenzielle Fragen im Vordergrund. Es kam aber relativ schnell der Zeitpunkt, wo man sich mit der AWO, ihren Werten und ihrer Geschichte beschäftigt hat. Die Entscheidung, letztendlich bei der AWO zu bleiben, habe ich dann auch bewusst getroffen. Ich habe die AWO als stabile Arbeitgeberin kennengelernt. Auch das Arbeiten im Verband, mitgestalten, weiterentwickeln, eigenverantwortlich arbeiten und über den Tellerrand blicken zu können – das hat mich mit durch die Jahre getragen und damit habe ich mich wohlgefühlt. Und das ist ganz wichtig. Man verbringt so viel Zeit auf Arbeit – ich brenne für meine Arbeit mit den Kitas und das wird bis zur Rente auch mein Arbeitsfeld bleiben – an welcher Stelle auch immer.

Zum Abschluss noch einen Blick in die Zukunft: Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

Dass es uns in den Teams gelingt, unterschiedliche Erwartungen unter einem Hut zu bekommen und dennoch gemeinsam am Ball zu bleiben – und dass wir uns dieses Gemeinschaftsgefühl der AWO bewahren.



Carola Thümer blättert das Fotoalbum durch, welches ihr die Kolleg*innen anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums 2016 schenkten. Foto: AWO Sachsen

»Dort, wo die AWO gebraucht wird, ist sie zur Stelle«

Interview mit Carola Thümer, Sachbearbeiterin beim AWO Landesverband Sachsen

Wie kamen Sie zum ersten Mal mit der Arbeiterwohlfahrt in Berührung?

Bis 1991 war ich in der Poliklinik Prohlis beschäftigt und nach deren Privatisierung zog der AWO Bezirksverband Ost in die Räume ein und musste fünf Mitarbeitende übernehmen – und eine davon war ich. So landete ich bei der AWO.

Und wie ging Ihr Weg dann weiter?

Ich war von Anfang an im Chefsekretariat im Bezirksverband Ost. Zwischenzeitlich habe ich auch verschiedene andere Sachen gemacht wie Liga, Suchthilfe Mitteldeutschland, Vorbereitung Gesellschafterversammlung und in der Verwaltung beim Freiwilligen Sozialen Jahr. Mittlerweile bin ich neben meinen Aufgaben im Sekretariat auch Sicherheitsbeauftragte, Ersthelferin und Brand- und Schutzshelferin.

1995 ging der Bezirksverband in den Landesverband über. Bedeutete das für Sie einen Umbruch?

Es war eine Veränderung. Es kamen dadurch [durch den Zusammenschluss der Bezirksverbände Ost, West und Chemnitz, Anm. d. Red.] viele Gliederungen und somit neue Aufgabenfelder und zusätzliche Sitzungen hinzu. Das Aufgabenfeld erweiterte sich stark. Am Anfang waren wir vielleicht zwölf, maximal 15 Leute – vor allem Fachberatungen. Die Projekte gab es noch nicht und der Freiwilligendienst sollte erst aufgebaut werden.

Gab es in den Anfangsjahren der AWO eine besondere Stimmung?

Ja, das stimmt so. Am Anfang war alles lockerer, einfach weil wir so wenige waren. Bei mehr Mitarbeitenden werden auch mehr Spannungsfelder aufgebaut. Ich kann für mich sagen, dass mir von Anfang an Fairness entgegen gebracht wurde. Die Arbeit ist im Laufe der Zeit mehr geworden – mit immer wieder neuen Bereichen, in die man sich einarbeiten musste.

Welche AWO-Momente sind Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Es gab verschiedene Entwicklungen, z. B. politisch mit der Flüchtlingskrise 2015 oder die Flut 2002 sowie 2013 und aktuell natürlich Corona – da mussten sofort neue Bereiche erschlossen werden. In besonderer Erinnerung ist mir auch die Gründung des Landesverbandes 1995 geblieben. Die 25-Jahr-Feier der AWO in Sachsen in Großsedlitz 2015 und natürlich das Jubiläum »100 Jahre AWO« 2019 im Dresdner Ostrapark waren große Highlights. Und auch unser Umzug vor nunmehr über einem Jahr aus Dresden-Prohlis in die Innenstadt.

Gab es auch Momente, wo Sie gern gesagt hätten: Jetzt habe ich genug von der AWO und meiner Arbeit hier? Überhaupt nicht. Ich habe jederzeit meine Arbeit richtig gern gemacht. Bis heute und hoffentlich bis zur Rente.

Und woran liegt diese Zufriedenheit, was gefällt Ihnen an der AWO?

Mir gefällt das Miteinander im Kollegium, auch in den Gliederungen. Da hatte ich noch nie Probleme. Und mir gefallen meine Arbeit und die Abläufe.

Können Sie sich mit den Grundsätzen und Werten der AWO identifizieren?

Ja, das kann ich – und auch das trägt dazu bei, dass mir meine Arbeit gefällt.

In welchem Bereich sollte die AWO sollte noch mehr tun?

Ich finde, dass dort, wo die AWO gebraucht wird, z. B. bei Corona oder dem Hochwasser, ist sie auch immer sofort zur Stelle.

Wie sieht Ihre persönliche Bilanz aus?

Bei all den Geschäftsführern, die ich erlebt habe – sieben insgesamt – habe ich für mich immer das Beste daraus gemacht und mich gut auf die neuen Situationen eingestellt. Und ich konnte mich immer wieder einbringen. Ich wäre wirklich gern bis zu meiner Rente hier – weil mir die Arbeit echt Spaß macht, vor allem mit diesem Kollegium.

Alle drei Interviews stehen Ihnen in ungekürzter Fassung auf www.awo-sachsen.de zur Verfügung.

DEN ALLTAG MEISTERN

Tipps für pflegende Angehörige

Sich mit der Pflegebedürftigkeit der Eltern, Ehepartner*innen oder engen Verwandten auseinanderzusetzen, ist schwer. Zum einen, weil uns die nun zu pflegende Person oftmals einen Großteil unseres Lebens begleitet hat. Wir trauern um eine unwiederbringlich zu Ende gehende Zeit und machen uns Gedanken über unsere eigene Zukunft und Vergänglichkeit. Zum anderen bringt uns die Pflegebedürftigkeit eines geliebten Menschen auch organisatorisch an unser Limit.

Familien, die von Pflegebedürftigkeit betroffen sind, müssen komplexe Herausforderungen bewältigen. Die Organisation der Pflege geht überwiegend mit einer umfassenden Neustrukturierung des eigenen Alltags einher, es kommt zu Vereinbarkeitskonflikten zwischen Beruf und Pflege. Eigene Bedürfnisse werden zurückgestellt. Oftmals erhöhen sich Pflegedauer und Umfang im Laufe der Zeit und verschärfen die Situation. Zudem kann sie u. a. zu einer anderen Rollenverteilung innerhalb der Familie führen.

Zur Bewältigung dieser enormen Herausforderungen gibt es zahlreiche Unterstützungsangebote. Das Spektrum reicht dabei von kleinen Alltagshilfen wie z. B. dem Erledigen von Einkäufen bis hin zur professionellen Unterstützung durch ambulante Pflegedienste. Die AWO in Sachsen betreibt 36 ambulante Pflegedienste, die insgesamt über 3200 Menschen versorgen. Unsere Pflegedienste bieten zudem zahlreiche Beratungsangebote an, bei denen Expert*innen weiterhelfen können. Niedrigschwellige Angebote wie z. B. die AWO Nachbarschaftshilfe unterstützen pflegende Angehörige in ihrem Alltag.

ACHTEN SIE AUF SICH

Pflegende Angehörige stellen ihre Bedürfnisse oft hintenan. Doch haben sie genauso ein Recht auf Erholung und Freizeit wie jeder andere. Nehmen Sie sich Auszeiten. Als pflegender Angehöriger haben Sie das Recht auf bis zu 42 Kalendertage Verhinderungspflege, in denen die Krankenkasse die Kosten für die Betreuung des zu Pflegenden übernimmt, z. B. in einer Kurzzeitpflege. Im Freistaat Sachsen gibt es von der AWO 15 Einrichtungen in der Kurzzeitpflege mit insgesamt 130 Plätzen.



Es ist nicht einfach, sich durch den bürokratischen Dschungel bei der Beantragung eines Pflegegrads oder einer Pflegeleistung zu schlagen. Hierbei kann die Pflegeberatung der AWO helfen. Foto: AWO Bundesverband

Haben Sie weitere Fragen rund um das Thema Pflege von Angehörigen? Schreiben Sie eine Email an meeting@awo-sachsen.de mit dem Betreff »Pflegefragen« und wir leiten Ihre Fragen an die richtige Stelle weiter.

Anlaufstelle	Angebot	Kontakt
AWO Sachsen	<ul style="list-style-type: none"> Hier finden Sie die richtige Einrichtung, passend zu Ihren und den Bedürfnissen der zu pflegenden Person. Beratungsangebote Nachbarschaftshilfe 	<ul style="list-style-type: none"> www.einrichtungen.awo-sachsen.de www.awo-sachsen.de/de/beratung/senioren_und_angehoerige.html www.awo-sachsen.de/de/patenschaften.html
AWO Bundesverband	Kostenlose Pflegeberatung, online und telefonisch – z. B. zu Fragen der individuellen Pflegeleistung, Möglichkeiten der Wohnraumanpassung und Finanzierungsmöglichkeiten	www.awo-pflegeberatung.de Tel. 0800 6070110
PflegeNetz Sachsen	Erste Informationen über Pflegegrade, Kosten und Versicherungen	www.pflegenetz.sachsen.de/informationen-fuer-pflegende-angehoerige.html
Bundesministerium für Gesundheit	Übersichtliche Seite rund um das Thema Pflege mit Informationen zu Pflegegeld, über Angebote zur Unterstützung im Alltag bis hin zu Pflegekursen.	www.bundesgesundheitsministerium.de/pflege-zuhause.html
Telefonseelsorge	Ein kostenfreies Angebot der evangelischen und katholischen Kirche – 24/7 – rund um die Uhr	Tel. 0800 110111 oder 0800 110222
Bundesministerium für Justiz	Detaillierte Broschüre rund um das Thema Patientenverfügung	Online unter: www.bmjv.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Patientenverfuegung.html

AKTUELLE HERAUSFORDERUNGEN IN DER PFLEGE

Eine Einschätzung von Lissy Nitsche-Neumann,
Referentin Senioren | Pflege | Innovation
beim AWO Landesverband Sachsen



Lissy Nitsche-Neumann, Foto: AWO Sachsen

Wer von den Herausforderungen in der Pflege redet, kann bei Corona nicht schweigen. Das Virus hat unser aller Leben auf den Kopf gestellt und für die Pflegebranche gilt das um so mehr. Doch lässt sich auch sagen: Durch Corona wurden Themen, die uns als AWO in Sachsen schon lange am Herzen liegen, einmal deutlich an die Oberfläche gespült und in der Öffentlichkeit diskutiert: z. B. Personalknappheit, Arbeitsbedingungen, Versorgungssicherheit und die Entlohnung der Pflege(fach)kräfte.

Mit der bereits erfolgten ersten Auszahlung der Pflegeprämie vom Bund hat die Pflegebranche im Sommer eine zumindest finanzielle Wertschätzung erfahren. Auch das Land Sachsen stellt finanzielle Mittel zur Aufstockung der Pflegeprämie noch bis Ende des Jahres zur Verfügung. Erfreulich ist auch die derzeit aktuell geführte Diskussion, dass auch Pflegefachkräfte im Krankenhaus eine Prämie erhalten sollen. Wenngleich gefragt werden muss: Was ist mit anderen systemrelevanten Berufen? Was macht das mit den Menschen, die keine Prämie bekommen? Sind sie weniger wert? Ist deren Arbeit weniger wichtig? Die Prämie war und ist gut gemeint und das kann vorerst auch mal so stehen bleiben. Dennoch: Eine Prämie allein reicht uns nicht!

Wir benötigen langfristige und nachhaltige Verbesserungen bei den Arbeitsbedingungen und der Entlohnung in der Pflegebranche, um überhaupt Menschen für den Beruf zu gewinnen und lange Zeit halten zu können. Zur Verbesse-

rung der Arbeitsbedingungen gehört u. a., dass Karriere-möglichkeiten vorhanden sind und es Pflege(fach)kräften ermöglicht wird, ihre Kompetenzen so einzusetzen, wie sie es erlernt haben, und jedem kranken, bedürftigen Menschen jeden Alters individuell beistehen zu können. Aus Sicht der AWO Sachsen gibt es dafür einige Ansatzpunkte auf Landes-ebene.

Wir benötigen neue Pflegemodelle, um flächendeckend eine anständige und menschenwürdige Pflege sicherzustellen und um die Angehörigen, die noch immer die Mehrheit an Sorgearbeit leisten und die Pflege zu Hause innerhalb der Familie sicherstellen, unterstützen und entlasten zu können.

Wir benötigen ein grundlegend reformiertes Pflegesystem, damit Vergütungs- und Entlohnungsbedingungen nicht alleinig von den Pflegebedürftigen und deren Familien finanziert werden (müssen).

Wir benötigen aber auch ein Miteinander auf tatsächlicher, gelebter Augenhöhe, mit Respekt und Transparenz, damit die jeweilige Betrachtungsweise – sei es z. B. hinsichtlich fachlicher Bewertung oder Kostentransparenz oder Finanzierbarkeit – gemeinsame Lösungen ermöglichen. Wir benötigen dringend eine neue Bewertung in der Finanzierung von Dienstleistungen, die die hohen existierenden Anforderungen an Qualität in der Pflege einerseits überhaupt ermöglichen und andererseits dennoch wirtschaftlich und marktfähig sein müssen.

Wer pflegt, schafft einen gesellschaftlichen Mehrwert! Pflege geht uns alle an! Pflege trägt unsere Gesellschaft entscheidend mit. Und unsere Gesellschaft muss Pflege mit-tragen. Denn in einem sind sich doch die Menschen, egal aus welcher Perspektive betrachtet, einig: Menschenwürdige Pflege muss möglichst unabhängig von finanziellen Ressourcen – egal ob zu Hause, in einer Gemeinschaft oder einem Pflegeheim – und unter anständigen Bedingungen – sowohl für den Laien als auch für die professionelle Pflege – realisierbar sein. Wir als AWO Sachsen haben es uns zum Ziel gesetzt, die Krise sinnvoll zu nutzen. Das bedeutet, dass Herausforderungen und Baustellen, die durch Corona noch sichtbarer wurden, weiter breit diskutiert und aktiv ange-gangen werden.

NEUES AUS DEM VERBAND

Die AWO Sachsen aktiv vor Ort

NEUER TERMIN FÜR DIE LANDESKONFERENZ, ABSAGE DER 30-JAHR-FEIER

Coronabedingt mussten beide Ver-anstaltungen am 24. und 25. April 2020 verschoben werden. Aufgrund der wieder rasant steigenden Infek-tionszahlen wurde die 30-Jahr-Feier nun endgültig abgesagt. Die Landes-konferenz soll am 23. Januar 2021 in der Lausitzhalle in Hoyerswerda unter Einhaltung der dann geltenden Corona-Schutzbestimmung oder als Hybrid-format nachgeholt werden.



Die Regenbogenfahne wird am Herbert-Wehner-Werk gehisst.

CHRISTOPHER STREET DAY 2020 GLEICH ZWEIMAL IN DRESDEN

Da die geplante Straßendemo am 13. Juni 2020 ins Wasser fallen musste, hatten sich die Veranstalter des CSD Dresden e.V. etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Unter dem Motto »Der CSD kommt zu euch« besuchten sie ihre Partner*innen in

Dresden, u. a. auch den AWO Landes-verband auf der Devrientstraße. Am 5. September 2020 konnte die Straßen-demo mit vier statt wie bisher nur einer Route zur besseren Aufteilung der Demo-Teilnehmer*innen und mit Hygieneauflagen dann doch noch



Das Team der AWO Sachsen vor dem AWO-Truck am 5. September, Fotos: AWO Sachsen

stattfinden: Die AWO führte die Demo-route 2 an und setzte mit DJane Lara Liqueur wieder ein lautes und buntes Zeichen für Vielfalt und Toleranz. An beiden CSD-Tagen hissten wir eine große Regenbogenfahne an unserer Geschäftsstelle in Dresden.

EIN STÜCK NORMALITÄT – DIE AWO SACHSEN ENDLICH WIEDER AUF MESSEN VERTRETEN

Am 12. September 2020 startete die AWO Sachsen erstmals seit der corona-bedingten Pause wieder mit einem Messestand, selbstverständlich unter Ein-haltung aktueller Hygieneauflagen. Auf der Jobmesse Leipzig war der AWO Landes-verband mit dem Projekt »Bürgerschaftliches Engagement« und gemeinsam mit AWO Kreisverband Leipziger Land vor Ort. Es wurde zu Ausbildungsangeboten der AWO Akademie Mitteldeutschland und den lokalen Angeboten im Freiwilligen-dienst, z. B. FSJ im Seniorenzentrum Leipzig oder BFD in Beerendorf, informiert.

Aktuelle Termine der AWO in Sachsen finden Sie unter www.awo-sachsen.de



Der AWO Landesverband gemeinsam mit dem Kreisverband Leipziger-Land auf der Jobmesse Leipzig. Foto: AWO Sachsen



Gesprächsrunde zum 6. MBE Aktionstag im Atrium des AWO Landesverbandes im Herbert-Wehner-Haus in Dresden



MdB Thomas Jurk lauscht dem Vortrag der Mitarbeiter*innen der MBE Dresden-Prohlis. Fotos: AWO Landesverband Sachsen

MBE AKTIONSTAG – GESPRÄCHSRUNDE MIT THOMAS JURK UND DAGMAR NEUKIRCH

Im Vorfeld des 6. Aktionstags der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) lud der AWO Landesverband Thomas Jurk, MdB, und Dagmar Neukirch, Staatssekretärin im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, in die Geschäftsstelle ein. In der Gesprächsrunde, bei der weitere Vertreter*innen der Liga der Freien Wohlfahrtspflege anwesend waren, wurde über aktuelle Herausforderungen in der Migrationspolitik und über Schritte einer langfristigen und erfolgreichen Eingliederung von Geflüchteten diskutiert. Die Migrationsberatungsstelle MBE Dresden-Prohlis stellte dazu ihre Arbeitsschwerpunkte, aktuelle Fallzahlen und praktische Erfahrungen dar.

LANDESVERBAND SCHLIESST PROJEKT EIGGELP AB

Mit dem Projekt »Entwicklung und Implementierung einer gewaltsensiblen und gewaltvermeidenden Pflegekultur« (EIGGELP) hatte der AWO Landesverband Sachsen in den vergangenen zwei Jahren Ursachen und Hintergründe für das Entstehen von Gewalt in stationären Pflegeeinrichtungen untersucht. Mit den Ergebnissen kann klar widerlegt werden, dass Gewalt eine Einbahnstraße ist, die von Mitarbeitenden hin zu den Bewohner*innen verläuft, da sich Gewalt in der Hauptsache zwischen den Bewohner*innen vollzieht bzw. von ihnen ausgeht. Dies bewerten auch die Bewohner*innen selbst so, die im Rahmen von Interviews direkt in die Untersuchung eingebunden waren. EIGGELP ist ein Gemeinschaftsprojekt des AWO Landesverbandes und der KNAPPSCHAFT, Regionaldirektion Chemnitz. Da ein zum Projektabschluss ursprünglich geplanter Fachtag coronabedingt nicht veranstaltet werden konnte, gab es eine Abschlussveranstaltung der Projektpartner mit anschließender Pressemitteilung. Die Schirmherrschaft des Projekts hatte das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt inne. Die Ergebnisse der Studie finden Sie unter www.awo-sachsen.de/presse/downloads



Entwicklung und Implementierung einer gewaltvermeidenden und gewaltsensiblen Pflegekultur in stationären Pflegeeinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt in Sachsen – EIGGELP

ARBEITERWOHLFAHRT LANDESVERBAND SACHSEN E.V.
DEVRIENTSTRASSE 7
01067 DRESDEN

NEUES VOM LANDESJUGENDWERK

Wir haben die Kuh vom Eis geholt und unseren Werten mal ein Gesicht gegeben: bunt, bunter, BUNTI. Das Ergebnis lässt sich unter anderem an den neuen Postkarten und Magneten des Landesjugendwerks der AWO Sachsen bewundern.

Zudem hat sich der frische Vorstand des Landesjugendwerks in den Sommermonaten 2020 näher kennengelernt. Im Anschluss ging es mit Volldampf in die Herbst-/Wintersaison 2020/2021: Ende September wählte das Kreisjugendwerk Lausitz einen neuen Vorstand und Anfang Oktober startete die erste Minifreizeit des Kreisjugendwerks Dresden mit 16 Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam mit der Jugendverbandsentwicklung wird der Vorstand des Landesjugendwerks diesen November konkrete Pläne stricken und ein Arbeitsgerüst schmieden.

Kontakt für weitere Informationen:
Hennig Schumann,
hennig.schumann@awo-sachsen.de



Die neuen BUNTI-Postkarten vom Landesjugendwerk sind da. Foto: AWO Sachsen

LANGJÄHRIGES AWO-MITGLIED DR. THOMAS SCHULER ERHÄLT BUNDESVERDIENSTKREUZ

Am 4. Juli 2020 wurde unserem AWO-Mitglied Dr. Thomas Schuler in Dresden das Bundesverdienstkreuz verliehen. Stellvertretend für den Bundespräsidenten leitete Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer die Zeremonie in der Sächsischen Staatskanzlei.

Dr. Thomas Schuler arbeitet seit 1994 ehrenamtlich bei der Arbeiterwohlfahrt und war langjähriger Vorsitzender des Kreisverbands Chemnitz und viele Jahre Mitglied im sächsischen AWO Landesvorstand. Er entwickelte u. a. das AWO Fanprojekt Chemnitz. Mit vielfältigen Angeboten für Fußballfans im Chemnitzer Raum wird eine positive Fankultur gefördert und Vorurteilen und Diskriminierung entgegen gewirkt.

Die AWO Sachsen gratuliert herzlich zur Verleihung dieser hohen Würdigung.



Dr. Thomas Schuler bei der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gemeinsam mit Ministerpräsident Michael Kretschmer, Foto: AWO Chemnitz

AWO AKTIV

AWO zum Nachmachen, Mitmachen, Informieren und mehr ...



Ohne Eier geht beim Boden des Sägespänekuchen nix. Foto: stevepb / pixabay

GEMEINSAM BACKEN: SÄGESPÄNEKUCHEN

Geht immer und lässt sich toll z.B. in einer AWO Tagespflege gemeinsam zubereiten. Man bildet einfach drei Teams und jede Gruppe ist entweder für Boden, Belag oder die Streusel verantwortlich. Und fertig ist der Kuchen zum Kaffeetrinken. Viel Spaß beim Zubereiten!

Zutaten für ein Blech

Boden:

- 150 g Mehl
- 250 g Zucker
- 250g Butter
- 6 Eier
- 4 EL Kakao
- 1 Päckchen Backpulver
- 1 Päckchen Vanillezucker

Belag:

- 2 Becher Schlagsahne
- 2 Becher Schmand
- 2 Päckchen Paradies Creme Vanille
- 1 EL Zucker

Streusel:

- 100 g Butter
- 100 g Zucker
- 150 g Kokosraspeln

Zubereitung:

Die Zutaten für den Boden verrühren und auf einem Kuchenblech (mit hohem Rand) bei 175°C Ober-/Unterhitze ca. 25 Minuten backen.

In der Zwischenzeit alle Zutaten für den Belag in eine Schüssel geben und kräftig auf höchster Stufe mit dem Mixer verrühren (ca. 5 Minuten). Wenn alles eine gute »Schlagsahnekonsistenz« hat, die Schüssel am besten wieder in den Kühlschrank stellen, das erleichtert später das Aufstreichen. Wenn der Boden abgekühlt ist, den Belag gleichmäßig auf dem Boden verteilen.

Anschließend in einer großen Pfanne die Butter und den Zucker schmelzen und die Kokosraspeln hinzugeben. Diese unter ständigem Wenden goldgelb rösten. Dabei gut aufpassen, da zwischen angeröstet und verbrannt nur Sekunden liegen. Die Kokosraspeln warm auf der Creme verteilen und leicht andrücken.



Peter Gaymann gehört zu den erfolgreichsten und beliebtesten Cartoonisten in Deutschland. Zum neunten Mal in Folge publiziert er gemeinsam mit dem renommierten Gerontologen Prof. Dr. Thomas Klie einen Monatskalender mit Zeichnungen und Zitaten zum menschlichen Umgang mit dem Gesellschaftsthema Demenz. Der DEMENSCH-Postkartenkalender 2021 enthält wieder zwölf neue, fein beobachtete und liebevoll illustrierte Motive. Ziel der Aktion DEMENSCH ist es, mit Humor einen neuen Blickwinkel auf das Krankheitsbild Demenz zu vermitteln, im Pflegealltag Türen zu öffnen und das angespannte Stimmungsbild zu diesem Thema in der Gesellschaft aufzulockern. Mehr Informationen unter www.demensch.gaymann.de; Grafik: Peter Gaymann



IHRE MEINUNG IST GEFRAGT!

Wir freuen uns auf Ihre Reaktionen, um unser Magazin für Sie noch weiter zu verbessern. Was hat Ihnen in dieser Ausgabe besonders gut gefallen? Welche Kritik möchten Sie gerne loswerden? Unter allen Leserbriefen verlosen wir eine kuschlige AWO-Decke für die Wintersaison.

Senden Sie Ihre Meinung an:

meeting@awo-sachsen.de oder an **AWO Landesverband Sachsen e.V., Devrientstraße 7, 01067 Dresden.**

Bitte geben Sie für eine Rückmeldung Ihren Namen und Ihre Adresse (ausschließlich interne Verwendung) mit an.

RÄTSEL

?

Karl sitzt mit seinen Freunden bei Kaffee und Kuchen in einer AWO-Begegnungsstätte. Er sagt: »Schon komisch, vorgestern war ich noch 75 Jahre alt und nächstes Jahr werde ich schon 78.« »Wie soll das denn möglich sein?«, entgegnet ihm da einer seiner Freunde.

Wissen Sie es?

Senden Sie Ihre Antwort bis zum 30. März 2021 an meeting@awo-sachsen.de und gewinnen Sie ein AWO-Überraschungset.

Rätselauflösung 1_2020:
Die Antwort lautet: Bleib Gesund!
Wir gratulieren unseren Gewinner*innen Franziska Jäkel, Jenny Morgner und Carlo Hohnstedter!

WAS DIE PFLEGE IN SACHSEN WERT IST? EIN PREISVERGLEICH.

Was Pflegefachkräfte bekommen.



Erstgespräch
rund um Pflege

55,- €

Medikamente kontrollieren,
vorbereiten, prüfen

8,37 €

Verbandswechsel inkl.
Wundverlaufskontrolle
und Dokumentation

13,25 €

Magensonde
legen/wechseln

15,32 €

Unterstützung bei der
Körperpflege (Duschen)
inkl. Haare waschen, Mund-
und Zahnpflege

29,- €

Mobilisierung (beim Aufstehen,
laufen unterstützen)

4,50 €

Hilfe bei der Hauswirtschaft

6,50 €

Wegepauschale in Sachsen
(in o.g. Leistungen integriert)

Was andere bekommen.



Erstgespräch beim
Steuerberater

**bis
190,- €**

Inspektion Fahrrad
ohne Reparaturen

**ab
35,- €**

Einfacher Ölwechsel
am Auto

**bis
100,- €**

Wartung Gasheizung
Einfamilienhaus

**bis
200,- €**

Autowäsche inkl.
grober Innenreinigung

**ab
55,- €**

Personaltrainer/
Bewegungstrainer

**ab
60,- €**

Haushaltsservice pro Stunde

**ab
25,- €**

Anfahrtpauschale
Handwerker*in

**ab
35,- €**

Für höhere Löhne in der Pflege.

www.awo-sachsen.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Arbeiterwohlfahrt Landesverband Sachsen e. V., Devrientstraße 7, 01067 Dresden | Redaktion: Ulrike Novy, Assistenz: Ilko Keßler, Micha Steinwachs | Inhalte Regionalteil: AWO Kreis- und Regionalverbände | Titelfoto: Pixel-Shot und demphoto – stock.adobe.com | Redaktionsschluss: April 2020 | Realisierung: Ö GRAFIK agentur für marketing und design
Druck: addprint AG, Bannewitz | Ein herzliches Dankeschön an alle Beteiligten, die uns beim Erstellen des Heftes tatkräftig unterstützt haben!